

Geldsegen für ausländische Autobauer

Deutsche Hersteller bieten nicht genügend CO2-arme Autos an

Von Volker Finthammer

Die Abwrackprämie aus dem Konjunkturpaket II soll der darbenden deutschen Autoindustrie auf die Sprünge helfen. Doch beim anschließenden Neukauf haben beispielsweise die Franzosen mehr CO2-arme Autos im Angebot und profitieren entsprechend.

Nicolas Sarkozy wäre sicherlich der letzte, der freigiebig französische Steuergelder an die deutsche Automobilindustrie weiterreichen würde. Auch deshalb hat die Regierung in Paris ein Instrument gefunden, mit dem sie quasi zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und dabei zumindest die schwergewichtigen Fahrzeuge der deutschen Wettbewerber außen vor lassen kann.

In den Genuss der französischen Abwrackprämie von 1.000 Euro kommt nur, wer ein Fahrzeug mit einem CO2-Ausstoß von weniger als 160 Gramm pro Kilometer kauft. Das kann dann auch ein VW Polo sein, doch die S-Klasse von Mercedes oder ein BMW der 7er Reihe dürften unter diesen Umständen nicht zu den Gewinnern des französischen Weges zählen.

Die Verschrottungsprämien seien trotzdem eine der wenigen tatsächlichen Möglichkeiten, die man habe, um die Nachfrage wirklich zu stimulieren, sagt EU Kommissar Günter Verheugen.

"Es gilt aber in jedem Fall, dass dabei weder der Binnenmarkt noch die Wettbewerbsregeln verletzt werden dürfen. Das heißt, die Kommission hat diese Maßnahmen zu prüfen und zu bewerten, und sie wird es auch tun. Und bis jetzt kann ich nicht erkennen, dass irgendwo in Europa eine Regierung zurückfällt in die primitive Subventionsmentalität der Vergangenheit."

In diese Vergangenheit könnte jedoch der Vorstoß des neuen CSU-Generalsekretärs fallen. Karl-Theodor zu Guttenberg hatte gefordert, die deutsche Abwrackprämie müsse für den Fall überarbeitet werden, wenn von ihr vor allem ausländische Autobauer profitierten würden.

"Zugegebenerweise hat es den Eindruck, dass im Moment viele kleine, ausländische Autos gekauft werden. Wenn es so ist, dann müssen die Deutschen noch schneller gute, kleine Autos zur Verfügung stellen. Es ist ja jetzt die Frage, ob es eher die Franzosen schuld sind oder die Deutschen. Da würde ich doch eher mal vor meiner eigenen Haustür fegen."

... sagt der christdemokratische Europaabgeordnete Karl-Heinz Florenz. Manch ein EU-Bürger mag sich noch daran erinnern, dass die Staats- und Regierungschefs erst im vergangenen Dezember trotz der Krise ehrgeizige Klimapläne verabschiedet haben, die auch von der Automobilindustrie die allmähliche Umstellung der Flotten auf Fahrzeuge mit einem geringerem Verbrauch verlangen.

Die französische Regierung hat sich diese Beschlusslage im eigenen Interesse zunutze gemacht. Denn der durchschnittliche Flottenverbrauch der drei großen Hersteller in Frankreich liegt heute bereits unter den geforderten Grenzwerten.

Deutschland hat zwar eine deutlich höhere Prämie auf den Weg gebracht, jedoch auf den Ökoimpuls verzichtet. Doch wenn die Verbraucher jetzt zu günstigen und verbrauchsarmen Fahrzeugen ausländischer Hersteller greifen, dann ist das ihr gutes

Recht, sagt der SPD-Abgeordnete Matthias Groote. Letztlich gehe dabei auch gar nicht so viel Geld verloren, wie manch ein Parteistrategie jetzt glauben machen wolle.

"Weil wir alleine in Deutschland 40.000 Betriebe haben, die nichts anderes machen als Fahrzeuge zu reparieren, aber auch zu verkaufen. Und dazu gehören auch die ausländischen Hersteller, die nicht in Deutschland hergestellten Fahrzeuge. Und ich glaube, das ist eine gefährliche Diskussion, die wir da starten, weil wir Exportweltmeister sind. Wenn wir eine solche Diskussion starten, da könnten wir uns ins eigene Bein schießen."

Eine Beschränkung allein auf deutsche Anbieter könnte und dürfte die EU Kommission nicht zulassen, weil dies dem europäischen Wettbewerbsrecht im gemeinsamen Binnenmarkt widersprechen würde. Ein Binnenmarkt, von dem die deutsche Industrie bislang am stärksten profitiert hat, sagt Matthias Groote und sein CDU-Kollege Karl Heinz Florenz ergänzt:

" Und wenn wir jetzt alle wirtschaftliche Probleme haben, dann kann man da nicht Rosinenpickerei machen. Wir werden viele gute deutsche Autos verkaufen, wenn wir sie auch anbieten können. Und vielleicht ist das auch ein kleiner Hinweis darauf, dass die deutsche Industrien in den letzten zehn Jahren nicht genügend auf die tatsächlichen Wünsche der Bürger eingegangen sind."

Doch auch Sarkozys Traum von der Förderung der heimischen Arbeitsplätze geht letztlich nur bedingt auf. Die Verschrottungsprämie mit Ökoimpuls hat zwar den Umsatz der französischen Hersteller um bis zu 30 Prozent in die Höhe getrieben.

Doch die spritsparenden Fahrzeuge, die da an die Käufer gebracht werden konnten, wurden überwiegend von Tochtergesellschaften in Rumänien, Tschechien und Spanien gebaut. Für die Arbeitsplätze in Frankreich ist die Wirkung nahezu ausgeblieben. So gesehen kann man es drehen und wenden wie man will. Nationale Konjunkturprogramme sind heutzutage immer stärker auch europäische.